Burgkurier 2012

Förderverein Burg Lichtenberg e.V.
Dezember 2012

Veranstaltungen 2013

Sonntag 27. Januar	Neujahrsempfang
Ostern 29. März bis 1. April	Osterlager
Donnerstag 18. April	Generalversammlung Förderverein Burg Lichtenberg (Burgberg-Restaurant)
Samstag 20. April	Säuberungsaktion auf dem Burggelände
Samstag 24. August	Burgenfahrt – Achtung: geänderter Termin!
Sonntag 8. September	Tag des offenen Denkmals mit Blidenwürfen
Sonntag 27. Oktober	Liederabend

Führungen auf der Burg

Von April bis Oktober:
jeden ersten Sonntag im jeweiligen Monat um 10.30 Uhr

Treffpunkt:
Info-Tafel am Parkplatz des Burgberg-Restaurants, gern auch Gruppen nach gesonderter Vereinbarung

Ansprechpartner:
Karlhans Kummer
Telefon (05341) 58694

Dr. Günter Hein
Telefon (05341) 58434

Wolfgang Neudeck
Telefon (05341) 58406

Informationen

Weitere Informationen über unsere Arbeit und die Geschichte der Burg Lichtenberg, sowie aktuelle Themen finden Sie auf unserer Homepage: **www.fv-burg-lichtenberg.de**

Nun ist es wieder so weit, liebe Mitglieder, Freunde und wohlgesonnene Förderer unseres Vereins. Ein Jahr mit vielen Aktivitäten rund um die Burg ist vorüber; der Vorstand informiert in dieser Broschüre über das Geschehen im Jahre 2012.

Wir wünschen Ihnen einen guten Start ins Neue Jahr. Dazu viel Gesundheit und Zufriedenheit.

Inhalt

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2012	4
Es Begann vor 120 Jahren	6
Burgenfahrt 2012	6
Die Burg Lichtenberg	10
Exkursion mit „Freunden der Burg“ zur Pfalz Werla	14
Liederabend	17
Neujahrsempfang	18
Impressum	19

Unterstütze den Aufbau und die Erhaltung der Burg!

Jede freundlich zugedachte Geldspende ist ein weiterer Stein für die Zukunft.
Spenden Sie bitte an:
Volksbank WF/SZ, (BLZ 270 925 55) · Konto 7 343 100

Bericht des Vorstandes über das Jahr 2012

Mit diesem Heft legen wir den beliebten Burgkurier Nr. 15 vor. Ein wenig Stolz scheint angebracht. Allen Beteiligten, den Autoren für ihre Beiträge, den Redakteuren für die Gestaltung und der Druckerei für die Aufgeschlossenheit für unsere Wünsche möchten wir herzlich danken. Auch im 120. Jahre des Bestehens des Vereins und seiner Bemühungen um Erhalt, Erforschung und Präsentation kann wieder berichtet werden.

Da hat es Veränderungen im Vereinsvorstand gegeben. Aus familiären Gründen kann Herr Dagobert Schier sein Amt nicht mehr wahrnehmen. Für ihn wurde Herr Harald Weidner gewählt. Herr Weidner kümmert sich mit viel Sachverstand und Einsatz u.a. um das Funktionieren des Fernrohrs, pflegt die Vitrinen im Turm und kümmert sich fachgerecht um die Blide und beobachtet die Bausubstanz der Burganlage. Der langjährige Redakteur des Burgkuriers und Pfleger unserer Homepage, Herr Frank Schudeleit, konnte seine Aufgaben nicht mehr wahrnehmen. Für diesen Part konnte unser Vorstandsmitglied Dr. Günter Hein gewonnen werden. Den ausgeschiedenen Vorstandsmitgliedern danken wir herzlich und wünschen uns von den neuen „Amtsinhabern" erfolgreiche Arbeit im Sinne unseres Vereinsauftrages.

Frau Sigrid Lux, lange schon im Vorstand zuständig für die Gestaltung des „Liederabends" und des Kulturellen, hat als 2. Vorsitzende ihre Arbeit aufgenommen.

Ein Teilstück des Flechtzaunes um den Burggarten wurde nach 11 Jahren erneuert. Die Archäologen arbeiten weiter östlich des Palas und haben den nun bald zu entsorgenden Erdhaufen auf der Oberburg entsprechend vergrößert.

Die 2004 von unserem „Blidenmeister", Herrn Uwe Strack, erbaute Blide bedarf einer größeren Reparatur. Inzwischen wurde Herr Dr. Hein in die Wurftechnik eingewiesen und kann nun als „Blidengeselle" das Gerät auch vorführen.

Zur Unterstützung bei der Pflege der Burganlage ist in den Betreiber-Container eine Berufsschulklasse mit eingezogen, um bei Anfall geeigneter Unterhaltungsaufgaben unter Leitung ihres Lehrers Hern Gerfried Bialas praktisches Arbeiten zur Unterstützung der schulischen Ausbildung zu erlernen. Danke dafür.

Um die nach Regenfällen eindringenden Wässer vom Baukörper des Bergfrieds fernzuhalten, soll in nächster Zeit eine denkmalkonforme Überdachung installiert werden, um Schäden an der Bausubstanz zu verhindern.

Im Jahre 2012 hat sich der „Heimatkreis Lichtenberg" neu gegründet. Die aktuell konzipierten Tätigkeiten machen sich schon im Ortsbild Lichtenbergs angenehm bemerkbar. Wir haben mit diesem Verein eine Kooperation vereinbart, soweit sie den Bereich des Burggeländes berühren.

Unsere Veranstaltungen im abgelaufenen Jahr begannen mit dem Neujahrsempfang. bei dem bei gutem Besuch das Programm für 2012 vorgestellt wurde. Geschichten und ein Märchen um die Burg wurden vorgetragen. Beschwingte Melodien, vorgetragen von den „Gentle Voices" der Musikschule der Stadt Salzgitter, umrahmten die Veranstaltung, auf der auch die Reiseziele der Burgenfahrt 2012 vorgestellt wurden.

Zu Ostern verwandelten Mitglieder des „Darstellerverbund Burg Lichtenberg" den Burghof in ein Mittelalterlager.

Auf der Generalversammlung am 19.04. wurden die Herren Dr. Günter Hein und Harald Weidner neu in den Vorstand gewählt während Herr Klaus Gossow im Amt bestätigt wurde. Dank allen, für die Bereitschaft zur aktiven Mitarbeit. Der langjährige Geschäftsführer, Herr Willi Ehlers, konnte eine befriedigende Kassenlage verkünden.

Über „Siegel aus dem Kloster Walkenried - Bildzeugen für politische Verbindungen und wirtschaftliche Beziehungen" trug Frau Dr. Barbara Klössel-Luckhardt vor. Das Zisterzienserkloster Walkenried am Südrand des Harzes lag zu seiner Blütezeit im 13. Jahrhundert im Fokus überregionaler Mächte, wie der Welfen und auch der Staufer, sowie der Landgrafen von Thüringen; später dann im Radius regionaler Dynastien. Handelshöfe des Klosters in städtischen Zentren dienten als Umschlagplatz für dessen wirtschaftliche Produktion. Von all diesen Beziehungen vermitteln Siegel aus dem Staatsarchiv Wolfenbüttel und dort verwahrte Urkunden einen anschaulichen Eindruck. Das Kloster Walkenried war auch Ziel unserer Burgenfahrt.

Unter schwierigen Verhältnissen wurde im Rahmen der jährlich durchgeführten Putzaktion auf dem Burggelände am Samstag, dem 21. April, auch der Stumpf des Bergfrieds gereinigt. Dabei wurden die Schätze gehoben, die wohlmeinende Besucher in den letzten drei Jahren dort wohl in der Hoffnung auf eine spätere Wiederkehr hier in die Tiefe geworfen haben. Unsere Hoffnung, mit dem Ertrag unsere Vereinsfinanzen günstiger zu gestalten, scheiterte. Selbst nach gründlicher Reinigung verweigerte der Zählapparat unserer Bank die Annahme. So hat die mehrere Kilo schwere Ausbeute nur noch Schrottwert. Es wurden allerdings auch nur Centmünzen gefunden.

Über den Verlauf der wieder ausverkauften Burgenfahrt wird an anderer Stelle des Kuriers berichtet.

Auch am „Tag des offenen Denkmals" am 9. September 2012 beteiligte sich der Verein. Hier standen neben Führungen vor allem die Vorführungen der Blide im Mittelpunkt und die Ernennung von Herrn Dr. Günter Hein zum nun selbständig arbeitenden „Blidengesellen".

Ein voll besetzter Burgbergsaal bildete beim 17. Liederabend einen freundlichen Abschluss des Vereinsjahres. Die Opernsängerin Danuta Dulska, Oratoriensänger Ralf Beims und der Konzertpianist Martin Bujara überraschten die Besucher mit einem neuen Programm. Vorgetragen wurden Arien aus Opern und Operetten und Melodien aus Musicals, Spirituals und Songs aus dem amerikanischen Entertainment. Martin Bujara verzauberte mit Werken von Frederic Chopin. Begeisterter Beifall belohnte die Künstler.

Zum Abschluss dieses Berichtes bleibt noch Dank zu sagen allen Mitgliedern, die sich in unsere Arbeit eingebracht haben, sowie den Sponsoren und den Vertretern von Behörden, die unser Anliegen unterstützten. Damit verbinden wir die Bitte um weitere freundliche Zusammenarbeit.

Karlhans Kummer *Sigrid Lux*

Es begann vor 120 Jahren

Am 18. März 1892 wurde im „Lichtenberger Hof“ (damals Gasthof zur Linde) der Verschönerungsverein „Burgberg Lichtenberg“ gegründet und einige Jahre später in das Vereinsregister beim Herzoglichen Amtsgericht Salder eingetragen. Nach dem Wechsel im Vorstand des Folgevereins Förderverein Burg Lichtenberg e.V. im Jahre 2012 musste Frau Sigrid Lux als nun 2. Vorsitzende in das aktuelle Vereinsregister eingetragen werden. Deshalb erschienen wir beim Notar, mussten unsere Personalausweise vorlegen, unsere Identität beweisen. Wesentlich lascher hat man das in Salder im Jahre 1905 offenbar gehandhabt: Mein Großvater Rudolf Eyxlau wurde mit dem Vornamen Richard eingetragen und das Ganze in den „Braunschweigischen Anzeigen“ einmal bekannt gemacht. Trotz des damaligen Versagens der Justiz entwickelte der Verein erhebliche Aktivitäten, die bis heute nachwirken. Ein kurzer Blick in die Geschichte zeigt, dass der „Forstort Burgberg Lichtenberg“ und die auf diesem Gelände befindliche Ruinen, um die sich bis dahin die Herzogliche Cammer nicht gekümmert hatte, nun für Besucher erschlossen werden sollte.

Das jahrhundertelang ohne jede Pflege gebliebene Burgareal, war ein billiger Baustofflieferant für die umliegenden Dörfer und so begann man unmittelbar nach der Gründung, ohne viel staatliche Hilfe, mit den erforderlichen Arbeiten. Die Reste der Burg, von der nur noch etwas Mauerwerk u.a. des Bergfrieds zu sehen war, freizulegen. Dabei stellte sich schon bald heraus, dass die Burg weitaus größer war als angenommen. Nach dem erforderlichen Wegebau wurde als nächstes der sechseckige Turm wieder aufgebaut und der verfüllte Burgbrunnen in mühevoller Arbeit mit bescheidener technischer Ausrüstung bis auf 70 Meter ausgeräumt.

Das sollte ein kleiner Rückblick auf die Gründungszeit vor 120 Jahren sein. *Karlhans Kummer*

Burgenfahrt 2012

Der Ritt über den Harz – wie damals 1194 Heinrich der Löwe

Dieser Reisebericht ist nicht von allgemeiner Art. Nicht so sehr wegen des Vergleichs zur Harzüberquerung Heinrich des Löwen zu Pferd vor mehr als 800 Jahren, sondern eher wegen der Tatsache, dass schon kurz nach der Burgenfahrt 2012 im Internet auf unserer Hausseite (Homepage?) ein sieben Seiten langer, gut bebildeter Reisebericht – locker von einem gewissen (quidam) Felix geschrieben und nur mit größter Freude zu lesen – erschienen war. Das Pseudonym Felix, der Glückliche, hatte der Verfasser wohl gewählt, weil er beglückt vom Erlebnis der Reise in den Südharz war und / oder weil ihm das Glück beim Schreiben jeder seiner Zeile begleitet oder gar übermannt hatte. Dank, lieber Felix! (Eine Felicia war’s sicherlich nicht!) „Weiter so! Dran bleiben! Nicht nachlassen!“ das ruft Dir „unser Klaus“ zu, aber auch der Vorstand hat in einer seiner Sitzungen anerkennend von diesem neuen Phänomen des www–Zeitalters Kenntnis genommen. (Anmerkung der Redaktion: Der Bericht steht im Internet nicht mehr zur Verfügung. Sie können ihn jedoch anfordern wenn Sie eine E-Mail an info@fv-burg-lichtenberg.de mit dem Betreff BuFa12 schicken.)

Alle Leser des „Felix-Bilderbogens“, die bei der Fahrt dabei waren, werden gejauchzt haben: „Genau so ist’s gewesen“. Und die anderen werden resigniert konstatiert haben: Schade, dass wir nicht dabei waren! Da sage ich als Organisator: Das können Sie am 24. August 2013 ändern (Merke: neuer Termin: nicht 31. August, sondern eine Woche früher, am 24. August – wg. Kollision mit dem Volksfest-Termin 2013!)

So kann ich bei diesem meinem Exkursionsbericht über die diesjährige Burgenfahrt auf episch – breite Ausschweifungen verzichten.

Auf denn: Wie immer bei Preußens und zur Freude aller Horror – Fahrplan – Geschädigter wurde der Zeitplan exakt eingehalten: Abfahrt 8.00 Uhr – Rückkehr 19.00 Uhr, na ja 19.01 Uhr!

Ziel 1: Weltkulturerbe „Oberharzer Wasserregal“ (Wasserwirtschaft)

Auch ausgewiesene Burgenfreunde können bei ihren Fahrten über Land zu anderen Burgen und Klöstern nicht mit Scheuklappen durch ein Weltkulturerbe, durch das „Ruhrgebiet der frühen Neuzeit“ fahren, zumal dann nicht, wenn dieser große Ehrentitel erst vor kurzer Zeit – im wahrsten Sinne des Wortes – „errungen“ worden ist. So drückte dieses technisch komplizierte Wasserent- und versorgungssystem, das Oberharzer Wasserregal, dem ersten Teil der Rundfahrt seinen Stempel auf.

Kehrräder, Fahrkunst und Striegel sind technische Vorrichtungen aus dem Fachgebiet der Maschinenbauer, aber beim Thema Stollen, Sperrmauer, Innen- und Außendichtung sowie Zyklopenmauerwerk sind – wie beim Burgen – und Palasbau die Baumeister gefragt. Einen exzellenten Vertreter dieser Zunft hatten wir mit unserem Vereinsmitglied Dr.-Ing. Henning Nothdurft, Lichtenberg, in unseren Reihen.

Am Oderteich, der fast 200 Jahre bis zum Ende des 19. Jahrhunderts die größte Talsperre Deutschlands war, konnte er – bei niedrigem Wasserstand – gut den Aufbau der Sperrmauer wasser- und luftseitig erklären. Fazit: überall sind Lasten abzutragen: beim Stausee der Druck des Wassers, beim Palas auf der Lichtenberger Oberburg das immense Eigengewicht dieses hohen Bauwerks. Beeindruckend auch die mehrstufige Teichspeicheranlage in Kaskadenform am Auerhahn (Hahnenklee); seit kurzem lockt dort ein Liebesbankweg, dessen Stationen nach den Hochzeitstagen benannt wurden, von der ersten, der papiernen über die silberne, goldene bis hin zur Kronjuwelenhochzeitsbank. (Anm.: ein Kunstwerk in Holz) direkt an der Stabkirche, erbaut von Prof. Mohrmann, in Hahnenklee.

Ziel 2: Burg Hohnstein

Viel Ähnlichkeit zu unserer Burg – der Burg Heinrich des Löwen und Kaiser Otto IV. – tat sich hier auf dieser Burgruine im Südharz auf. Ein Unterschied: die Auffahrt mit dem Reisebus gestaltete sich erheblich abenteuerlicher als bei uns! Stichwort: rechts und links eine Handbreit Platz.

Aber oben auf dem Plateau erwarteten uns vielfältige Überraschungen und Erlebnisse:

- eine herrliche Aussicht mit traumhaftem Weitblick in die Mischwälder des Südharz
- eine exzellente Turmrekonstruktion mit der alten Fahne derer von Hohnstein (rot-weiß gewürfelt)
- und zum Mittagessen den rührigen, Dudelsack- pfeifenden und Geschichten bzw. Histörchen singenden Wirt des kleinen, vor ca. 100 Jahren gebauten Gasthauses. (Das Urteil eines der Mitreisenden: „Allein diesen Vollblutunterhalter agieren zu sehen und anzuhören war die Reise wert.“

Ziel 3: Zisterzienserkloster Walkenried

Blick zurück auf 1194: Hier in der Medizinischen Abteilung haben die Mönche den vom Pferd gefallenen Herzog von Braunschweig – sicherlich ohne Löwen – auf seinem Weg zur Pfalz Tilleda zum Friedensgespräch mit dem Staufischen Kaiser gepflegt – und zwar mit Erfolg, denn er konnte den Ritt bis zur Goldenen Aue fortsetzen, und dort erreichte er sogar die Beendigung des „Bruderzwistes zwischen den Welfen und Staufern“, aber – das war nicht so sehr Heinrichs Stärke zuzuschreiben, vielmehr spielten die beiden Heinriche am Ende dieses 12. Jahrhunderts schon in verschiedenen Ligen: für den Kaiser gab es nur die Vision einer Weltherrschaft, der Staufischen Weltherrschaft, und zwar in dynastischer Form! Ein für die damalige Zeit absolut revolutionärer Gedanke! Und der alte Opppa aus Brunswik? Kein echter Gesprächspartner oder gar Konkurrent für den leicht irrwitzigen jungen Kaiser, Heinrich VI.

Zurück ins Jahr 2012, zu unserer Burgenfahrt: Das Zisterzienserkloster in Walkenried am Rande der Braunschweiger Lande hat in letzter Zeit eine erstaunliche Renaissance erlebt.

Einerseits präsentiert es sich – wie hier im Innenhof – in erstaunlich sehenswerter hochgotische Architektur; vom Ebenmaß des Kreuzganges kann man nur schwärmen!

Zum anderen hat der vor kurzem gestorbene Leiter dieses Kulturerbes Prof. Roseneck eine hervorragende, fast beispielgebende Ausstellung konzipiert und installiert, die nicht nur die Historie dieses Platzes beschreibt, sondern auch das Wirtschaftsunternehmen „Kloster Walkenried AG“ eindrucksvoll darstellt. Parallelen zur Salzgitter AG deuten sich an. Das war einer der Höhepunkte unserer Reise 2012, der zu nochmaligem Besuch der Ausstellung bei größerem Zeitangebot mit intensiverem Studium reizt.

Die stattliche Lichtenberger Gruppe vor den Gebäuden des Refektoriums.

Einige, nicht wenige sagten:
„Im nächsten Jahr sind wir wieder dabei.“ „D'accord“ sage ich.
Sonnabend, 24. August 2013
(nochmals: nicht am letzten August-Wochenende, wie üblich!)

Klaus Gossow
als Organisator und Reiseleiter würde sich freuen! – und Felix sicher auch.

Mit dieser Reihe wollen wir beginnen die Bedeutung von Burgen, ihre Architektur, ihre Funktion und Vieles mehr zu beschreiben. Die Reihe wird mit den folgenden Ausgaben des Burgkuriers fortgesetzt. Die Autoren, Holger Dussberg und Horst Nickolai, haben freundlicherweise die Genehmigung zum Abdruck ihrer Internetdarstellung erteilt. Vielen Dank dafür!

Die Burg Lichtenberg

Nur wenige Mauerreste erinnern an die wechselvolle Geschichte der Burg Lichtenberg, die auf einer 241m ü NN hohen Muschelkalkkuppe der Lichtenberge, einem nach Nordwest streichenden Abschnitt des Salzgitter Höhenzuges, errichtet wurde. Dennoch zieht es immer wieder viele Besucher an diese historische Stätte, die im Jahre 1180 erstmals urkundlich erwähnt wird, als der staufische Kaiser Friedrich I. Barbarossa im Kampf gegen den Welfen Heinrich der Löwe die Feste belagerte und einnahm. Diese Burgruine in landschaftlicher Einsamkeit, von der modernen Stadt abgeschirmt, übt anscheinend immer noch einen gewissen Reiz auf die menschliche Fantasie aus.

Es ist aber nicht nur die Romantik, das hohe Alter oder die reizvolle Lage, die diese Ruine so interessant und unersetzlich macht, sondern ihre Ursprünglichkeit und ihr dokumentarischer Wert.

Obwohl die Wehranlage, die im Laufe der Jahrhunderte immer wieder an die jeweils gültige Waffentechnik baulich angepasst, am 29. Okt. 1552 durch Claus Berner, einem Unterführer des Grafen Volrad von Mansfeld stark zerstört wurde und die Bewohner Ober- und Niederfredens die Burganlage als Steinbruch nutzten, lässt sich ihre einstige Wehrhaftigkeit noch erahnen. So ist der Lichtenberg keinesfalls ein stummer Zeuge menschlicher Geschichte, sondern ein beredtes Objekt, das seine Geschichte erzählen kann. Und je intensiver der Erlebnishorizont des Betrachters angesprochen wird, desto größer ist die daraus resultierende Faszination, die zwangsläufig zur Burgenforschung führen muss. So kommen viele Fragen auf nach der Entstehungszeit der einstigen Wehranlage, über ihre Erbauer, ihre Entwicklung und architektonische Einheit, ihre Aufgabe in Kriegs- und Friedenszeiten. Der Versuch einer Beantwortung dieser schwierigen Fragen liefert zugleich auch einen Beitrag zur Erforschung der mittelalterlichen Verfassungsgeschichte.

1. Entstehung und Rechtsgrundlage des Burgenbaus

Seit der Mensch in immer größeren Gemeinschaften zusammenlebte, wuchs auch sein Schutzbedürfnis, das in der vor- und frühgeschichtlichen Zeit in der Errichtung von großräumigen Ringwällen auf Höhen oder in Sümpfen, den sogenannten Flucht- oder Volksburgen, ihren Niederschlag fand. Boten diese Anlagen, die nur im Kriegsfall aufgesucht wurden, noch jedermann Zuflucht, so hat im frühen Mittelalter, als sich die Burgen langsam zu politischen Zentren entwickelten, bereits eine besondere Zugangsberechtigung bestanden. Ob aber frühmittelalterliche Burgen auf eine Wiederbelebung älterer Wehranlagen zurückzuführen sind, kann zumeist nur noch archäologisch am Einzelbeispiel überprüft werden. Neben den Burgwällen und Motten sind in dieser Zeit Höfe, Reichshöfe und Pfalzen bekannt.

Im 10. Jahrhundert, als die Burgwälle langsam aufgegeben wurden und Stein das Holz verdrängte, sind die ersten kleinräumigen, meist eckigen Steinburgen, nachzuweisen. In dieses Jahrhundert fällt auch die erste große Phase des Burgenbaus auf deutschem Boden, die auf eine Anordnung König Heinrichs I. (919-936) zum Schutze des Reiches gegen die einfallenden Ungarn und Slawen zurückzuführen ist.

Das bevorzugte Wehrsystem war die Turmburg und Motte. Bei diesen Burgen besteht die Hauptburg aus einem turmartigen Gebäude oder Haus, wobei diesem häufig eine oder mehrere ebenerdige Vorburgen mit entsprechenden Wirtschaftsgebäuden zugeordnet wurden. Im Gegensatz zur Turmburg, die auf gewachsenem Untergrund erbaut wurde, stand die Motte auf einem künstlich aufgeschütteten Erdhügel, wobei die Außenseiten von einer Hügelschüttung umgeben wurden. Vermutlich war der Wandel vom Fuß- zum Reiterheer ausschlaggebend für eine Hinwendung zu diesem Wehrsystems. Wohnte der Edelherr bislang in festen Häusern im Dorf oder seiner unmittelbaren Nähe, so setzte die Errichtung einer hochmittelalterlichen Burg in ihrer typischen Bauart als Hochburg auf lichter Höhe eine Zäsur zwischen Adel und Bevölkerung. Diese Zäsur, deren Voraussetzung bereits in karolingischer Zeit mit der Entwicklung des Lehnswesens gelegt wurde, fällt in die Zeit der salischen Könige und Kaiser (1024–1125).

Das mittelalterliche Kaisertum hatte unter Heinrich III. (1039-1056) seinen Höhepunkt erreicht. Doch die nachfolgende Schwächung des Königtums durch die Vormundschaftsregierung für den erst sechsjährigen König Heinrich IV. (1050–1106), die das Reich nahezu an den Abgrund brachte, und der in diese Zeit fallende Investiturstreit wurde vom Adel konsequent zur Durchsetzung eigener Interessen ausgenutzt. So fällt auch in diese Zeit der größten Reichskrise die zweite große Phase des Burgenbaus.

Heinrich der IV. hatte mit Bischof Benno von Osnabrück einen genialen Burgenbauer an seiner Seite. Kennzeichnend für den Burgenbau Heinrichs IV. ist der betonte Wehrcharakter, die extreme Höhenlage und eine ständige landfremde Besatzung.

Gerade diese Besetzung mit den rangniedrigeren Schwaben scheint für die Sachsen eine besondere Provokation gewesen zu sein. Wie sehr dieses auf Bevölkerung und Chronisten gewirkt hat, geht u. a. aus der Schilderung des Chronisten Brunos über den Sachsenkrieg (Brononis Saxonicum bellum) hervor. Der Chronist überliefert die Ansprache Ottos von Northeim, der 1073 einen Sachsenaufstand gegen Heinrich IV. anzettelte: „Er hat gebaut, wie ihr wisst, feste Burgen an Orten, die von Natur aus fest sind, und dort hat er versammelt keine geringe Menge treuer Diener (fideles), wohlversehen mit Waffen aller Art. Diese Burgen konnten unmöglich gegen die Heiden (Slawen) erbaut worden sein, die einst unser Land, welches an das ihre stieß, verwüstet haben: denn es ist ziemlich inmitten unseres Landes (in das die

Heiden nie den Krieg zu tragen suchten), da sie mit solcher Tatkraft errichtet worden. Was sie bedeuten – und da sind viele unter euch, welche es aus Erfahrung wissen – werdet ihr in Kürze erfahren, sofern nicht Gottes Gnade oder euer Heldenmut dem zuvorkommt. Eure Habe und diejenige derer, welche mit euch leben, wird hinweggetragen werden in jene Burgen wider euren Willen, sie werden sich eurer Töchter und Weiber bedienen nach ihren Gelüsten, sooft sie wollen. Sie werden über eure Leibeigene und über eure Lasttiere befehlen – ja auch über euch selbst, sie werden euch zwingen, alle Arten von Last auf euren Rücken zu tragen, sogar Dung." Ob diese Übergriffe tatsächlich stattfanden ist nicht mehr nachzuvollziehen.

Heinrich IV. musste aber nach dem Sachsenaufstand einige seiner gegen die Sachsen errichteten Burgen schleifen. Obwohl seine Nachfolger die Reichsgewalt wieder stärken konnten, wagten sie es dennoch nicht, den Burgenbesitz des erstarkten Adels anzutasten und diesen zu vertreiben. Es bestand also nur die Möglichkeit, den Kreis der Bauberechtigten einzuschränken, um so den Burgenbau zu kontrollieren. Folglich musste erst einmal geregelt werden, was man unter einer Burg zu verstehen und wer den Burgenbau zu genehmigen hatte.

Seit dem „Edictum Pistense" (864) war bis zur Mitte des 12. Jahrhunderts der fränkische bzw. deutsche König Inhaber des Burgenbauregals, das er den Grafen als seinen Vertretern übertragen konnte. Ein mit königlichem Bann ausgestatteter Graf war als Vorsitzender der öffentlichen Landgerichte gleichzeitig für die Wahrung des Landesfriedens verantwortlich. Heidelberger Sachsenspiegel Kapitel 7r, Landrecht Cod. Pal.164

Aus dem Sachsenspiegel geht hervor, dass der Bau einer Ortsbefestigung oder Burg der Genehmigung des Landesrichters bedurfte: „*Man en muz ouch keine burg bowen, noch stat vestene mit planken noch mit muren, noch berg noch weder turme binnen dorfe, ane des landes richters orlop.*" („Lehnsleute dürfen auch keine Burgen bauen, weder Städte befestigen mit Planken noch mit Mauern, noch Berg, weder Turm innerhalb eines Dorfes, denn der bedarf des Landesrichters Erlaubnis.")

Da man nun nicht jede Umfriedung von Grundstücken genehmigungspflichtig machen konnte, wurde im Sachsenspiegel ebenfalls genau definiert, was nicht unter einer Befestigung zu verstehen war. „So durften die Gräben nur so tief sein, dass ein Mann die Erde frei herausschaufeln konnte, Mauern und Palisaden mussten ohne Zinnen oder jegliche Brustwehr und nur so hoch sein, dass ein auf dem Pferd sitzender Reiter mit der Hand darauf greifen konnte, die Eingänge der Gebäude durften nicht höher als ein Knie über der Erde liegen, die Geschosszahl bei den Gebäuden wurde auf drei begrenzt.

Eine weitere rechtliche Voraussetzung für den Bau einer Burg war neben der Lizenzierung auch die Verfügungsgewalt über Grund und Boden. Niemand, auch nicht die Reichsgewalt, hatte das Recht, auf fremdem Boden eine Wehranlage zu errichten. Grundsätzlich war es illegal, zum Zweck des Burgenbaus eine Enteignung vorzunehmen. Dennoch wurde dieses Gesetz nach dem Motto: Recht ist, was nützt, oder: sein Recht muss jeder einzelne wahren, oft unterlaufen. So stellte sich selbst der welfische König Otto IV als oberster Hüter des Rechts in den schärfsten Widerspruch zum geltenden Recht, als er 1203 die Harliburg (bei Vienenburg aus machtpolitischen Gründen auf fremdem Boden vor den Toren der staufertreuen Stadt Goslar errichten ließ. Wie stark ihn dieser Rechtsbruch noch kurz vor dem Tode beschäftigte, geht aus seinem am 19. Mai 1218 abgefassten Testament hervor.

Auch Ottos Vater, Heinrich der Löwe, ist ohne näher erkennbaren Rechtstitel an das umfangreiche Allodialgut des letzten Grafen von Assel gelangt, der am 1. Jan. 1170 verstarb. Zu dem asselschen Allodialgut, das sich u. a. in unmittelbarer Nähe der Lichtenberge befand, gehörte auch die Burg Assel bei Burgdorf (jetzt Landkreis Wolfenbüttel). Vermutlich blieb diese Burg nur solange militärisch bedeutsam, bis die Burg Lichtenberg die Aufgabe als Hauptstützpunkt übernehmen konnte. Da Heinrich der Löwe nicht als Burgenbauer bekannt ist, kann man davon ausgehen, dass er eine bereits legitimierte Burg/-stelle nutzte und aus-

© Copyright Universitätsbibliothek Heidelberg, Plöck 107-109, D-69117 Heidelberg, Mail: ub@uni-hd.de

baute. Im Jahre 1202 zählten die Söhne Heinrichs des Löwen die Burg Lichtenberg zu ihrem Erbe (patrimonium). Es ist aus den Quellen nicht ersichtlich, welchem Erbkomplex sie zuzuordnen ist.
Holger Dussberg und H. Nickolai

Die Lichtenberger Burgfreunde, die Freunde der Lichtenberger Burg an der „Hinrichtungsstätte Heinrich des Löwen“

Da werden die eingefleischten Freunde welfischer Geschichte im frühen Mittelalter stutzen! Sind das neuere Ergebnisse der Grabungen unserer Archäologischen Arbeitsgemeinschaft (A.AeV) auf der Burg unter Leitung des Bezirksarchäologen Dr. Geschwinde, Braunschweig, und unseres Mitgliedes Hartwig Paul, Lichtenberg, als Vorsitzender der A.AeV. Heinrich der Löwe ist doch nicht hingerichtet worden. Er starb vielmehr eines „natürlichen“ Todes!

– Genau – Es bleibt dabei: auf dem Ritt zur Pfalz Tilleda im Südharz nahe des Kyffhäusers, da fiel der Braunschweiger Welfe nahe dem Kloster Walkenried vom Pferd. Er war 1194 in absolut friedvoller Mission unterwegs, um sich mit seinem staufischen Verwandten, dem regierenden Kaiser Heinrich VI, einem Weltherrschaftsvisionär, einem Wahnsinnigen, der schon 1197 nur 32 Jahre alt am italienischen Sumpffieber gestorben war, zu versöhnen und damit einen Jahrzehnte langen Zwist zwischen Staufern und Welfen zu beenden. Obwohl die Mönche von Walkenried ihn mit all ihrer Medizinkunst pflegten, starb der Welfenherzog ein Jahr später an den Folgen dieses Reitunfalls in Braunschweig auf der Burg Dankwarderode, der welfischen Residenz. Das war 1195.

Das Exkursionsziel der Burgfreunde im herbstlichen Oktober 2012 war die Pfalz Werla nördlich von Schladen. Dieser Platz kann in der Tat im übertragenen Sinne als Hinrichtungsstätte des so machthungrigen Heinrich bezeichnet werden. 1180 hält Kaiser Friedrich I, Rotbart – Barbarossa, mit den römisch-germanischen Reichsfürsten auf der Pfalz Werla einen nicht nur für unsere Region wichtigen Hoftag ab.

Wichtigster Tagesordnungspunkt ist: Der Bann über den Herzog von Sachsen und Bayern (Braunschweig und München), seinen Vetter. Sie hatten die gleiche Großmutter. Es ist die Zeit, in der folgende Geschlechter den deutsch-germanischen Raum beherrschen: Babenburger, Salier, Staufer, Welfen, Billunger, Askanier. Irgendwie sind sie alle miteinander verwandt, so auch Friedrich und Heinrich. Das Spiel des Kaisers gegen den Revoluzzer Heinrich der Löwe, der auch von seinen „Getreuen“ verlassen wird, geht auf. Das einhellige Urteil der Historiker: Da waren wohl noch alte Rechnungen offen! *Ergebnis:* Bannstrahl gegen Heinrich, den Herzog von Bayern und Sachsen; nachzulesen in einer kaiserlichen Urkunde. In dieser Urkunde ist viel über den Bannstrahl „Auf zur Schwiegermutter, der Löwin von Aquitanien“ in London zu lesen, aber auch, dass der Unterlegene einige wichtige Immobilien an den Kaiser abtreten muss, u.a. die bislang unbesiegte Burg Lichtenberg.

Das war ein harter Schlag für den, für die Welfen; es war ein Todesurteil. Von dieser Demütigung hat sich der „machtbesessene Löwe“ nie erholt, auch nicht nach der Aussöhnung auf der Pfalz Tilleda mit Barbarossas Sohn Heinrich 15 Jahre später. So kann man durchaus – vielleicht etwas überzogen – formulieren: Die Pfalz Werla ist die „Hinrichtungsstätte des Löwen aus Braunschweig“. Erst 1235 ist das Gerangel

um die Macht in Deutschland wirklich zu Ende, allerdings auf niederer Ebene: Kaiser Friedrich II, der Enkel Barbarossas, belehnt den Braunschweiger Herzog Otto – „Otto das Kind" – mit dem Herzogtum Braunschweig (Wolfenbüttel, Lichtenberg, Salder) – Lüneburg. *Ein Trost:* das Haus der Welfen mit dem heutigen Stammsitz auf der Marienburg bei Hildesheim besteht heute noch, im Gegensatz zu den Saliern, Staufern, Billungern.

Zurück zur Pfalz Werla und zu unserer Oktober-Exkursion: Im Rahmen eines Vortrages beim Heimatkreis Lichtenberg bot Herr Dr. Thomas Dahms, Ostfalia Netzwerk, der in letzter Zeit mit Veröffentlichungen über Salzgitter – „Salz – Stahl – Stolz" und „Stolpersteine" Aufmerksamkeit erregt hat, eine Führung über das Gelände der Pfalz Werla am Ufer der Oker an.

Die Archäologen haben hier in den letzten Jahren erstaunliche Arbeit verrichtet. Das unglaublich riesige Gelände inkl. Vorburg ist systematisch untersucht worden. Dabei haben neuere Untersuchungsmethoden bemerkenswerte Ergebnisfortschritte ermöglicht. Dr. Dahms, als Pfalz-Führer, verstand es, die an sich trockene Materie locker und leicht verständlich darzubringen, sei es durch Strichskizzen mit dem Schuh im Splitt des Fußbodens, des Unterstandes oder durch Einbeziehung der Exkursionsteilnehmer in sein „Historien-Drama"; so stellte Robert Eggeling auf Anweisung des Regisseurs Dahms „Otto den Großen", diesen ersten „echten" Monarchen in Deutschland dar und der Unterzeichner musste Bischof Bernward mimen, obwohl er doch ein bekennender Lutheraner ist!

In den Mittelpunkt der Führung stellte Dr. Dahms die Person Otto I, des Großen, den Sachsen aus dem Hause der Liudolfinger, der nach dem Sieg über die Ungarn bei Augsburg 961 in Rom zum Kaiser gekrönt wird. Das ist die Geburtsstunde des späteren „Heiligen Römischen Reiches Deutscher Nation"; fast 1000 Jahre besteht es – bis zum Reichsdeputatationshauptschluss, von Napoleon erzwungen.

Übrigens: hoffentlich haben Sie nicht versäumt, am 23. Oktober ein Hoch auf den ersten Deutschen Kaiser, Otto den Großen auszubringen. Er ist vor 1100 Jahren unweit von Magdeburg geboren, auch dort gestorben, und im großen Magdeburger Dom neben seiner Gemahlin Edith beigesetzt.

Dr. Dahms hat durch lebendige Ausführungen die Historie dieses wichtigen Platzes im Vorharz und die Szene durch genaue Charakterisierungen der handelnden Geschlechter und Personen verdeutlicht. Dabei spielten zur Zeit der drei Liudolfinger, der „Ottonen", Bischof Bernward von Hildesheim; seine Schwester, die Äbtissin; die Herren der Asselburg, heute Burgdorf, aber auch das Salz, das weiße Gold des Mittelalters, aus den Sümpfen bei Githere, heute Salzgitter-Gitter, eine wichtige Rolle. Eine Besonderheit hat die Restaurierung der Pfalz Werla mit sich gebracht; zur Verdeutlichung der riesigen Gesamtanlage ist ein Turm der alten Befestigungsanlage bis zum First wieder aufgebaut worden. Kürzlich wurde er vom Nds. Ministerpräsidenten eingeweiht. Bislang war es nicht „erlaubt", alte Mauern über Hüfthöhe hinaus hochzumauern. Gegen diesen archäologischen Grundsatz sind bei uns auf dem Burgberg die Untere Denkmalschutzbehörde, Förderverein Burg Lichtenberg und Archäologische Arbeitsgemeinschaft Jahrzehnte erfolglos angerannt! Vielleicht ergibt sich daraus auch für die Restaurierungsarbeiten auf unserer Burg eine neue Situation. Aber ich warne: das alles kostet Geld, viel Geld, sehr viel Geld.

Die Blüte der Pfalz Werla ist erloschen, als nach den Liudolfingern das Geschlecht der Salier aus Speyer seine Residenz auf die Pfalz nach Goslar verlegte. Vielleicht haben die Erzvorkommen des Rammelsbergs dabei eine wichtige Rolle gespielt. Erst 1125 sitzt mit Lothar III von Süpplingenburg wieder ein Sachsenherzog aus dem Vorharz auf dem Thron der Deutschen. Die Pfalz Werla indes erfährt keine Renaissance! Auch der Versuch von Kaiser Lothar, für seinen Schwiegersohn Heinrich den Stolzen von Bayern aus dem Hause der Welfen, die Krone zur Gründung einer Dynastie zu sichern, misslingt durch eine List bei der Königswahl, angezettelt durch die Staufer von der Burg Hohenstaufen in Schwaben. Sie werden das Reich mehr als 100 Jahre führen und vor allem in Italien und Sizilien festigen.

Das Resümee: Es war eine höchst interessante Herbst-Exkursion mit vielen Erkenntnissen auch für unsere Burg in Lichtenberg.

Eine klitzekleine Ergänzung meinerseits zur historischen Unterrichtung: als König Otto IV, kein Liudolfinger, sondern Welfe aus Braunschweig, 1204 – also Jahre vor seiner Krönung zum Kaiser in Rom – auf unserem Burgberg das Weihnachtsfest mit einem glänzenden Hoftag feierte, hat er vorher Station auf der Pfalz Werla gemacht.

Klaus Gossow

Teilnehmer der Fahrt nach Werla

PS. Freuen Sie sich, freuen wir uns auf das Jahr 2015. Dann wird auf der Pfalz Werla ein großes Fest stattfinden! Welches ist der Anlass? Wissen Sie´s?

Liederabend im Goldenen Oktober mit neuem Programm

Die Personen und ihre Darsteller sind die gleichen geblieben: Sopran, Bariton und der Meister und künstlerische Leiter am Flügel. Danuta Dulska, Staatstheater Braunschweig, Ralph Beims, Marktkirche Goslar Martin Bujara, Salzgitter. Das Programm 2012 bestach nicht nur mit der „klassischen Seite", er glänzte vielmehr auch in den Cantabile – Abschnitten: Spirituals, Bühne, Show. Mit feinfühliger Hand hatte Martin Bujara die drei Teile „komponiert" und voneinander abgegrenzt. So war klar, dass die beiden Herren bei den Sinatra–Songs „wohl behütet" (schwarzer Hut der Zwanziger Jahre in Amerika) sein mussten. Nicht nur das Ohr, auch das Auge genoss: das gilt in jedem Fall für „Danuta amanda", deren „Fanclub" besonders begeistert applaudierte.

Das Kaleidoskop der Klassik führte natürlich Frédéric Chopin an (Vorname: Fryderyk Franciszek); der Franzose mit der slawischen Seele begeisterte in sternenklarem Dur und melancholischem Moll. Alles bot der Klavier-Virtuose Martin Bujara: Preludes, Nocturne, Mazurka und natürlich die legendären Chopin – Walzer, ein Leckerbissen der Walzer in e-Moll, Opus posthumus 1810, schon 39-jährig ist Chopin in Paris gestorben, „in den Armen" der damals berühmten, heute fast vergessenen Dichterin George Sand. Heute ist sie nur noch als Chopins Geliebte ohne Trauschein auf Mallorca, eine Fußnote im Leben des berühmten Komponisten und Pianisten.

Eine kleine, aber nicht zu missende Attitude unseres Liederabends sind die erklärenden Zwischentexte des künstlerischen Leiters. Gekonnt weiß er mit lockeren Erläuterungen zu informieren und bei den Zuhörern für eine gewisse Entspannung nach langem Zuhören zu sorgen. Danke!

Der Bruder in Christo, Ralph Beims, bot in diesem Part zwei echte Klassiker von Franz Schubert: Die Forelle und den Erlkönig, Renomier-Rollen für jeden begeisternden Bariton, Danuta Dulska schwelgte in Cosi fan tutte: „So machen sie's alle". Aber pardon: das ist doch keine Entschuldigung, höchstens eine Erklärung und eine schlechte zudem!

Nach der Pause entführte uns das Trio in die Heilige Welt der Spirituals: Little David, Swing low, give me Jesus, Oh Lord – Schon diese Song-Titel atmen eine tiefe Religiosität und der Rhythmus verführt

zu Wippen im Fuß, zum Fingerschnippsen und zum Mitsingen – Ev'ry time I feel the spirit. Viele taten's!

Eine weitere Neuerung, auch ein Glücksgriff war das Finale des Liederabends, das das Trio auf die Bühne der Musicals und der Super-Shows verlegte. Namen wie Georg Gershwin, Andrew Lloyd Webber und vor allem Franki – Boy Sinatra (Der Mann mit dem Goldenen Arm) ließen vieles erwarten, erhoffen. Und die erwartungsfrohen Zuhörer auf dem Burgberg wurden nicht enttäuscht. Wie denn auch? The Lady is a tramp… I've got you under my skin. Viele haben es am nächsten Morgen beim Zähneputzen gesummt. Was will man mehr?

Ein gutes, ein buntes Programm – löste Freude und Beifall aus.

Well done! möchte man applaudieren.

Der Chef des Super-Trios wird mit dem Schlusssong aus dem Repertoire des Glamour – Boys Frank Sinatra antworten: „I did it my way."
D'accord! Weiter so! Dran bleiben! Nicht nachlassen!

Das heißt: Auf Wiedersehen im nächsten Jahr beim Liederabend 2013, am Sonntag, dem 27. Oktober 2013

Klaus Gossow

Der Neujahrsempfang

Schon nach kurzer Zeit ist er Tradition geworden, der Empfang des Fördervereins Burg Lichtenberg jeweils zum Jahresbeginn.

Fester Bestandteil dieser Sonntag-Vormittag-Veranstaltung ist immer ein Märchen aus alter Zeit, ein Märchen über das Leben im Hohen Mittelalter. Ob auf Burg Falkenstein, Wettin, Bernburg, der Liebenburg oder gar auf der, die den Lichtenberger Burgberg krönt. Letztere ist urkundlich das erste Mal 1180 erwähnt, aber sicher mehrere Jahrhunderte älter. Die letzten Scherbenfunde der Arbeiten der Archäologischen Arbeitsgemeinschaft deuten darauf hin.

Beim Neujahrsempfang 2012 war das Märchen

„Prinz Eisenblatt, Prinzessin Angela und die weise Mutter"

zu hören.

(Anmerkung der Redaktion: Das Märchen finden Sie auf der Internetseite des Fördervereins unter: http://www.fv-burg-lichtenberg.de/ dort Sagen und mehr.)

Im Gespräch mit einigen Zuhörern wurden mir zwei Pseudonyme angetragen:

Rosamunde Gossow oder Klaus Pilcher. Ich konnte mich bislang nicht entscheiden, welches der bessere ist. In jedem Falle sind beide treffend. *Klaus Gossow*

PS: Der Neujahrsempfang 2013 wird am 27. Januar stattfinden. Dann gibt's wieder ein Märchen …

Impressum

Burgkurier	Mitgliederinformation des Förderverein Burg Lichtenberg e.V.
Herausgeber	Förderverein Burg Lichtenberg e.V.
Sitz	Salzgitter-Lichtenberg
Redaktion	Der Vorstand
Auflage	250
Verantwortlich	Sigrid Lux, 2. Vorsitzende Dr. Günter Hein
Anschrift	Karlhans Kummer, 1. Vorsitzender Kornstraße 29 38228 Salzgitter-Lichtenberg
Layout und Druck	HG Druck & Werbung GmbH Burgbergstraße 30 38228 Salzgitter-Lichtenberg Telefon (0 53 41) 85 15-0 www.hg-druck.de www.schildermacher24.de